

Hajo van Lengen, *Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert*. Teil 1: Text; Teil 2: Stammtafeln, Karten, Pläne, Abbildungen (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands Band 53) Aurich 1973, 1976, Verlag Ostfriesische Landschaft, 342 u. 143 S., DM 84. — Diese Göttinger Dissertation von 1969 behandelt in Teil 1 die politische Geschichte des Emsigerlandes, des Landstrichs nördlich von Emden, seit dem 13. Jh.; für eine Darstellung der Geschichte früherer Jahrhunderte fehlen ausreichende urkundliche und chronikalische Nachrichten. Nach Auseinandersetzungen der autonomen Landesgemeinde mit ihren Nachbarn, der Stadt Bremen, den Grafen von Ravensberg und den Bischöfen von Münster, zerfiel die politische Einheit der Landesgemeinde seit der Mitte des 14. Jh. und wurde durch eine Anzahl selbständiger, sich bekämpfender Ortshäuptlinge abgelöst. Da diese Häuptlinge zur Verstärkung ihrer Streitkräfte sich oft der Vitalienbrüder bedienten und ihnen Unterschlupf gewährten, gerieten sie seit 1400 mit der Hanse und Holland in Konflikt, in dem sich die Familie der Cirksena im Anschluß an Hamburg gegen die Mitbewerber um die Macht durchsetzen und 1464 die Erhebung Ostfrieslands zur Grafschaft erreichen konnte. Die Schilderung der verwickelten politischen Verhältnisse hat der Vf. durch ausführliche „Untersuchungen über die führenden Familien des Emsigerlandes“ (S. 134–254) und „Studien zu Land und Herrschaft im Emsigerland“ (S. 255 bis 282) ergänzt. Trotz dürftiger Quellen über die Herrschaftsrechte und Besitzverhältnisse der friesischen Häuptlingsfamilien kann van Lengen überzeugend darlegen, daß der außerordentliche, aus dem Seehandel gewonnene Reichtum sowie ein intensiver Burgenbau die Grundlage ihrer Macht war. — Die in Band 2 veröffentlichten Stammtafeln, Karten und Pläne bieten das notwendige Anschauungsmaterial zur Darstellung D. J.

Germania Sacra N.F. 8: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Hildesheim 2: Das Benediktiner(innen)kloster Brunshausen. Das Benediktinerinnenkloster St. Marien vor Gandersheim. Das Benediktinerkloster Clus. Das Franziskanerkloster Gandersheim. Bearb. von Hans Goetting, Berlin-New York 1974, Walter de Gruyter, XVI u. 380 S., DM 110. — Im Anschluß an den vorausgehenden Band mit der Geschichte des Reichsstifts Gandersheim (vgl. DA 32, 305) umfaßt der vorliegende Band die Geschichte der im Titel genannten drei Gandersheimer Eigenklöster. Brunshausen war, wie der Vf. bereits 1950 in seinem Aufsatz „Zur Kritik der älteren Gründungsurkunden des Reichsstifts Gandersheim“ (vgl. DA 9, 256) festgestellt hat, eine gegen Ende des 8. Jh. von Fulda aus zum Zweck der kirchlichen Organisation Ostsachsens gegründete Missionszelle. Neuere baugeschichtliche Untersuchungen haben diese Feststellung inzwischen bestätigt. An der Gründung von Brunshausen waren Großvater und Vater des Grafen und späteren Herzogs Liudolf von Ostsachsen maßgebend beteiligt. Als von Fulda abhängiges Benediktinerkloster hat Brunshausen bis zu seiner Umwandlung in ein Eigenkloster des Reichsstifts Gandersheim bestanden. Nach Goetting dürfte dieser Wechsel noch vor der Mitte des 9. Jh. erfolgt sein. Im Zuge der Reformbestrebungen wurde der Konvent von Brunshausen 1134 dem Reformabt von Clus unterstellt. Zwischen 1192 und 1205 erfolgte die Umwandlung in ein Benediktinerinnenkloster, das von einem Propst und einer Priorin geleitet wurde. Diese Verfassung hat in Brunshausen bis zur Reformation überdauert. Vom Archiv und der Bibliothek sind keine nennenswerten Bestände mehr vorhanden. Das von Goetting 1947 im Schloßarchiv von Wrisbergholzen entdeckte Blattfragment einer Hs. des Hieronymustraktats über Psalm 76/77 aus dem 9. Jh. ist (nach freundlicher Mitteilung von B. Bischoff) wahrscheinlich mit Werden, auf keinen Fall jedoch mit Fulda in Verbindung zu bringen. So-